Nr. 114 Jahrgang 16 Mittwoch, den 27. April 1938

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 10 Groschen



Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Henleinforderungen undiskutabel

Die tschechoslowakische Regierung bereit zu Verhandlungen auf der Grundlage der Verfassung

Prag, 26. April. Wie die amtliche „Prager Presse" meldet, fand am Dienstag eine Ministerratssitzung unter dem Vorsitz von Dr. Hodza statt, der die Sitzung mit einem Exposé über die politische Lage, im Anschluß an die Kundgebung Henleins in Karlsbad, einleitete. Gemeinsam wurde hierauf der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Kundgebung Henleins keine Grundlage für Verhandlungen biete und daß die Hauptforderungen Henleins undiskutabel seien. Es wurde betont daß die Regierung nach wie vor im Rahmen der tschechoslowakischen Verfassung zu Verhandlungen mit berufenen Vertretern der Sudetendeutschen Partei bereit bleibe.

Der 1. Mai in der Tschechoslowakei

Prag, 26. April. Das Kollegium der tschechischen politischen Minister befaßte sich mit der Frage der Feierlichkeiten am 1. Mai und hat folgenden Beschluß gefaßt:

In den vorwiegend von Deutschen bewohnten Gebieten werden die Maifeiern an die Bedingung gebunden, daß die veranstaltenden Parteien die Garantien für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung geben. Gleichzeitig werden die erforderlichen Kontrollmaßnahmen getroffen. In den vorwiegend von Tschechen bewohnten Gebieten werden unter der Patronanz des tschechischen Nationalrates in den Gemeinden gemeinsame Feiern der koalierten und der staatserhaltenden Fraktionen stattfinden, wobei der Bürgermeister oder Ortsvorsteher ein Manifest verlesen wird, daß vom tschechischen Nationalrat erlassen werden soll. Umzüge werden nicht stattfinden.

Vor deutsch-tschechischen Wirtschaftsverhandlungen

Prag, 26. April. Im Zusammenhang mit den beginnenden Vorbesprechungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei über die Anpassung des Handelsverkehrs der beiden Staaten an die neuen, durch den Anschluß Oesterreichs an das Deutsche Reich geschaffenen Verhältnisse bringt das Blatt „Posledni listy" einen sehr pessimistischen Artikel.

Das Blatt behauptet, daß die wirtschaftlichen Folgen der neuen Lage schon jetzt wirksam werden und noch schwerer sind, als die politischen Folgen dieses Ereignisses. Eine Reihe tschechoslowakischer Wirtschaftszweige sei von sehr großen Verlusten bedroht. Der tschechische Export an Holz, Kohle, Lebensmittelprodukten, wie Zucker, Obst, Butter usw., sei vor allem gefährdet. Die Papier- und chemische Industrie werde auf den österreichischen Abnehmer ganz verzichten müssen. Auch sei in Oesterreich bedeutendes tschechisches Kapital eingefroren. Allein die Guthaben der tschechischen Privatunternehmungen in Oesterreich betragen 1½ Milliarden Kronen.

Bürckel — Reichskommissar für Oesterreich

Berlin, 26. April. Durch einen Erlaß des Reichskanzlers Hitler wird zum Reichskommissar für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich Gauleiter Bürckel bestellt. Der Reichskommissar hat, wie es in dem Erlaß heißt, für den politischen Aufbau und die Durchführung der staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Wiedereingliederung Oesterreichs in das Deutsche Reich zu sorgen. Der Reichskommissar hat seinen Dienstsitz in Wien. Er untersteht unmittelbar dem Reichskanzler und hat seinen Auftrag nach dessen Weisungen bis zum 1. Mai 1939 zu erfüllen.

Pastor Niemöller bleibt fest

Pastor Niemöller ist wieder aus dem Berliner Moabit-Gefängnis ins Konzentrationslager Oranienburg zurückgeschafft worden. Es wurde ihm ein „Urlaub" von drei bis vierMonaten angeboten, wenn er sich verpflichte, während dieser Zeit nicht zu predigen. Er hat sich standhaft geweigert und immer wieder geantwortet, er werde in demselben Augenblick, in dem er freigelassen werde, sofort wieder auf die Kanzel steigen.

Vor dem französischen Besuch in London

Der britische Gesandte in Prag nach London berufen

Paris, 26. April. Außenminister Bonnet hatte am Dienstag abend nach dem Empfang des tschechischen Gesandten und sowjetrussischen Botschafters eine längere Besprechung mit Ministerpräsidenten Daladier. Wie bereits erwähnt, sollen die englisch-französischen Besprechungen sich offiziell nur auf außenpolitische Fragen erstrecken, und zwar auf folgende Punkte: Mitteleuropa (Tschechoslowakei), Spanien, das englisch-italienische Abkommen und die französisch-italienischen Besprechungen. Ferner die Probleme, die in Genf auf der Tagesordnung stehen, in erster Linie also die abessinische Frage und der Wunsch der Schweiz, wieder zur Neutralität zurückzukehren, und schließlich die Frage des Fernen Ostens.

Heute wird der aus Paris zurückkehrende französische Botschafter Corbin von Lord Halifax empfangen werden, um die Tagesordnung der Besprechungen endgültig festzulegen.

Beachtung hat die Ankunft des britischen Gesandten in Prag Newton gefunden, der Lord Halifax einenBericht über die Lage in der Tschechoslowakei erstatten soll. Lord Halifax wird im Laufe des Tages auch eine Aussprache mit dem tschechoslowakischen Gesandten in London Masaryk haben.

Paris, 26. April. Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet werden sich Mittwoch mittag im Flugzeug nach London begeben, wo sie in zweitägiger Beratung die künftige Politik Frankreichs und Englands koordinieren sollen.

Die französischen Minister werden von König Georg zu einem Diner empfangen werden und als Gäste des Königs im Schloß Windsor Wohnung nehmen. Dadurch soll dem Besuch der französischen Gäste ein besonders feierlicher und herzlicher Charakter gegeben werden.

Die Verhandlungen werden diesmal nicht auf der Basis einer eventuellen englischen Hilfe Großbritanniens an Frankreich geführt werden, sondern auf der Basis einer gegenseitigen Unterstützung, die sich auch auf das wirtschaftliche Gebiet erstrecken soll. Auch soll die gegenseitige Sicherung der überseeischen Besitzungen einen wichtigen Punkt der Beratungen bilden.

„Schattenfabriken" in Kanada

Wie verlautet, bereitet auch die kanadische Regierung ein großzügiges Programm zur Einrichtung von „Schattenfabriken" vor, in denen im Kriegsfall sofort Flugzeuge und verschiedene Arten von Kriegsmaterial hergestellt werden sollen. Die Regierung hat 700 kanadische Fabriken zu diesem Zwecke auf ihre Eignung prüfen lassen.

Genfer Gespenster

„Unbewaffnete Propheten unterliegen und bewaffnete Propheten triumphieren". Dieses Wort aus Machiavellis „Il principe", der heute wieder traurig aktuell geworden ist, kann als Motto der kommenden Völkerbundratstagung angesehen werden, die am 9. Mai in Genf beginnen soll. Der Negus wird liquidiert und mit ihm die erste und letzte Aktion, zu der sich die Genfer Institution in den letzten Jahren aufgeschwungen hatte. Liquidiert wird im Grunde der ganze Völkerbund. Die unbewaffneten Propheten der Wilson-Ideologie müssen sich von den bewaffneten Propheten der faschistischen Gewaltlehre als geschlagen bekennen. Der neue Aeropag des Rechts, der aus den Schreckenseindrücken des Krieges geboren wurde, ebenso wie das Ideal, das er verkörpern sollte, sind zerschlagen. Zur Rettung der letzten Reste von Freiheit und Kultur auf dieser Welt werden Waffen und nicht Paragraphen benötigt, genau so wie sich der friedliche Bürger gegen den Räuber nicht durch Reden und Beschwörungen, sondern lediglich mit metallener Wehr zu schützen vermag.

•

Als 1934 die Signatarmächte von Stresa an den Völkerbund wegen der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland, also wegen eines Bruchs eines der wesentlichsten Artikel des Vertrages von Versailles, appellierten, geschah nichts. Man gedachte keineswegs an Sanktionen . . .

Als 1936 das Rheinland militärisch besetzt und der frei verhandelte, frei unterzeichnete Locarnovertrag zerfetzt wurde, geschah gleichfalls nichts. Man dachte wiederum keinesfalls an Sanktionen.

Als 1936 der spanische Bürgerkrieg zum ausländischen Interventionskrieg wurde, geschah durch den Völkerbund genau so wenig, wie im Augenblick der Annexion Oesterreichs, das erobert und aus den Genfer Listen prompt gestrichen worden ist.

So sind seit vier Jahren alle lebenswichtigen Fragen Europas, alle Probleme, die für den Kontinent brennend sind, bewußt vom Völkerbund ferngehalten worden. Man machte dort einen großen Bogen um jedes heiße Eisen. Man lebte fern von den Dingen, die die Völker in dieser entscheidenden Uebergangsära bewegten, und man tat so, als ob Genf noch ein lebendiger Bestandteil der internationalen Politik sei.

Nur ein einziges Mal rüstete der Völkerbund zu dem, was er einen „heiligen Krieg" nannte. Ein einziges Mal wollte er strafen. Ein einziges Mal verspürte er Lust dazu, seine Mission zu erfüllen. Ein einziges Mal sollte der Pakt, dieses Gesetzbuch des Völkerrechts, verteidigt werden. Ein einziges Mal hieß es, das hohe Ideal würde sich in eine Realität verwandeln . . . Und gerade dieses einzige Mal ging es um Abessinien, um seine staatliche Freiheit oder Eroberung. Der Völkerbund wollte sich also erproben und bestätigen an diesem fernen Objekt. Gewiß soll Recht unterschiedslos gelten. Aber wie ungeschickt war doch die Wahl dieses afrikanischen Gegenstandes, wie überraschend mutete es an, gerade aus dem Sein oder Nichtsein des Negus das Rechtsbollwerk zu machen, während in Europa weiterhin Rechtsordnungen straflos zerschlagen und Lebensrechte mit den Füßen getreten werden durften.

•

Die kommende Völkerbundratstagung dient hauptsächlich einer Prozedurfrage. Abessinien besteht nicht mehr als Faktor der internationalen Politik. Es mag durchaus stimmen, daß die italienischen Eroberer dasLand noch keineswegs gebändigt und restlos unterworfen haben. Wie oft haben Frankreich und England das Gleiche in der Gründungsgeschichte ihrer Kolonialreiche erlebt, ohne daß sich dadurch an der Gesamtentwicklung etwas geändert hätte.

Wenn man sich jetzt bemüht, vergangene Beschlüsse aufzuheben, die einfach gegenstandslos geworden sind, so zieht man nur die Konsequenzen aus einer unhaltbar gewordenen Situation. Die Westmächte glauben ganz einfach, daß auch der Weiterbestand papierener Resolutionen die Niederlage des Völkerbundes in der Abessinien-Frage nicht zu tilgen vermag.

Die Delegation, die der Negus nach Genf entsenden wird, kann gewiß noch dazu beitragen, daß es schwieriger

wird, einen Ausweg aus dem Paragraphennetz des Paktes zu finden. Es sind aber nur Gespenster, die jetzt dort aufsteigen. Die Gespenster erinnern an mancherlei: vor allem an den tragischen Irrtum, den Völkerbund sich gerade im abessinischen Kampf bewähren zu lassen und an eine heroische Epoche dieser Gesellschaft der Nationen, von der man im Mai eine Art von Abschied nehmen wird.

Die große Politik geht weiter, aber es ist unschwer vorauszusagen, daß sich ihre Kreise immer weiter vom Völkerbund entfernen werden, der kompromißwütig, aber wirklichkeitsfremd war und das Ideal des Friedens mit einer schwächlichen Tolstoidiplomatie zu realisieren hoffte.

Manuel Humbert.

Die französisch-italienischen Unterredungen

Bericht des französischen Geschäftsträgers.

Paris, 26. April. Außenminister Bonnet empfing am Dienstag früh den französischen Geschäftsträger in Rom, Blondel, der ihm einen ausführlichen Bericht über seine ersten Unterredungen mit dem italienischen Außenminister Ciano erstattete. Der französische Geschäftsträger dürfte wahrscheinlich weitere Anweisungen erhalten haben, da die ihm kürzlich überwiesenen Richtlinien nur knapp gefaßt werden konnten. Blondel fährt am 28. oder 29. April wieder auf seinen Posten zurück.

In gut unterrichteten Kreisen erklärt man im Zusammenhang mit dieser Unterredung, daß gewisse Punkte des von Frankreich vorgeschlagenen Verhandlungsprogramms den Verlauf der eingeleiteten Besprechungen nicht hindern würden. Die Besprechungen sollen sofort nach Rückkehr des italienischen Außenministers aus Tirana, wo er zur Hochzeit des albanischen Königs weilt, wieder aufgenommen werden.

Flugangriffe auf offene Städte

Madrid, 26. April. Der Havas-Korrespondent berichtet, daß gestern die Stadt Castellon von 20 Flugzeugen der Aufständischen bombardiert wurde. Fünf Personen wurden getötet. Der Sachschaden ist bedeutend. Ferner wurden die Ortschaften Almanzora und Villarreal mit Bomben belegt. Die Zahl der Opfer ist beträchtlich.

Vorstoß südlich von Teruel

Saragossa, 26. April. Die Franco-Truppen haben am Dienstag die Operationen im Raume Teruel—Montalban—Morela fortgesetzt. Die Truppen stoßen von Aliaga südwärts entlang der Bergstraße vor, die 50 Kilometer südlich der jetzigen Stellungen die Hauptverbindungen Teruel—Valencia schneidet.

Deutschland garantiert Luxemburgs Unabhängigkeit?

Im Rathause zu Luxemburg wurde am Sonnabend eine Rezeption für die deutschen offiziellen Besucher der Gastronomischen Ausstellung anläßlich des Deutschen Tages veranstaltet. In Beantwortung der Begrüßungskundgebung des Bürgermeisters erklärte der deutsche Gesandte von Radowitz, daß Deutschland die Autonomie und Unabhängigkeit Luxemburgs respektieren wird. Er fügte hinzu, daß eine diesbezügliche Erklärung in Bälde auch offiziell erfolgen wird.

Deutsche Bombenflugzeuge für Schweden

„Aftenbladet" meldet, daß zwei schwedische Offiziers- und Ingenieurskommissionen demnächst nach Italien, Deutschland und Holland reisen werden, um verschiedene Flugzeugtypen zu prüfen. Mit einer deutschen Firma sind bereits Verhandlungen über den Ankauf von Flugzeugen für die schwedische Marine eingeleitet. Es handelt sich um den Erwerb von 12 zweimotorigen Heinkel-Bombenflugzeugen mit einem Aktionsradius von 2000 Kilometern und einer Tragfähigkeit von 2000 Kilo Bomben. Aum 12 Jagdflugzeuge sollen dort bestellt werden. Auch nach Frankreich wird eine schwedische Delegation entsandt werden.

Wojewode Hauke-Nowak in Luck

Der bisherige Lodzer Wojewode Aleksander Hauke-Nowak, der zum Wojewoden für Wolhynien ernannt wurde, ist am Montag in Luck eingetroffen und hat sein neues Amt übernommen. Die Behörden in Wolhynien haben dem neuen Wojewoden einen feierlichen Empfang bereitet.

Todesstrafe für politischen Terror

Das Bezirksgericht in Lublin hat in seiner Session in Chelm gegen Marek Szymczuk und Henoch Kuperstok verhandelt, die der umstürzlerischen Tätigkeit beschuldigt wurden, wobei sie angeblich gemäß einem kommunistischen Urteil eine Person getötet und an einer anderen Person einen Mordversuch unternommen haben.

Beide Angeklagte wurden für umstürzlerische Tätigkeit zu 15 bzw. 12 Jahren Gefängnis und wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Japanische Offensive aufgehalten

Tantscheng von den Chinesen zurückerobert

Hongkong, 26. April. Nach chinesischen Meldungen hält die große Schlacht in Südschantung, von der man den entscheidenden Einfluß auf den Ausgang des chinesisch-japanischen Krieges erwartet, mit unverminderter Heftigkei tan. Den Chinesen ist es gelungen Tantscheng von den Japanern zurückzuerobern. Die japanischen Gegenangriffe an der Tientsin-Pukau-Eisenbahn sind nach chinesischen Berichten zum Stehen gekommen. Da die Japaner mit Frontalangriffen nichts erreichen konnten- versuchen sie jetzt ihr Heil in Flankenbewegungen östlich und westlich Tantschengs, aber ebenfalls mit geringem Erfolg. Inzwischen halten die erbitterten Kämpfe im Raum zwischen Lingyi und Jihsien an, namentlich ist der japanische Gegenangriff gegen Lingyi zum Stehen gekommen.

Weitere chinesische Meldungen besagen: Nach mehrtägigen heftigen Kämpfen um die Stadt Linji, von der nur Trümmerhaufen übrig blieben, haben sich die chinesischen Truppen zurückgezogen und haben neue Stellungen in der nächsten Umgebung der Stadt bezogen. Bei Jihsien haben die Chinesen nach anfänglichen Erfolgen der Japaner die Oberhand gewonnen. Die Chinesen setzten in den Kampf starke Artillerie ein. Auch bei Jentschau wurden die Japaner geschlagen und den Chinesen fiel vielKriegsmaterial in die Hände. Aus den übrigen Abschnitten der Schantungfront wurden keine bedeutenderen Kämpfe gemeldet.

Nach einer längeren Pause beginnt auch in den nördlichen Provinzen die chinesische Offensive. Westlich von Peiping überfielen die Chinesen marschierende japanische Abteilungen und brachten ihnen bedeutende Verluste bei. Die chinesische Reiterei konnte 30 japanische Trainwagen erbeuten. In der Provinz Suijuan rücken die chinesischen Truppen im Westabschnitt der Suijuan-Bahn vor und haben die Besatzung der Endstation dieser Bahn in Paotschou eingeschlossen. In Mittelchina haben die chinesischen Streitkräfte die entlang des Jangtse-Flusses vorrückenden ersten Verteidigungsstellungen der Japaner bei Wuhu erreicht. In der Provinz Tschekiang haben die Chinesen südlich des Tai-Sees unerwartet mit einer Offensive begonnen. Auch ungefähr 30 Kilometer südlich von Schanghai bei Sunkiang wird gekämpft und die chinesische Heeresleitung meldet, daß die Japaner hier in den letzten 4 Tagen ungefähr 2000 Mann verloren haben.

Hankau, 26. April. Im Südabschnitt der Schantungfront haben die chinesischen Truppen den Angriff auf Tantscheng, das auf dem linken Frontflügel liegt, unternommen. In Tantscheng finden Straßenkämpfe statt.

Die chinesische Armeeleitung berichtet, daß in den Provinzen Schansi und Hopei, wo die japanischen Garnisonen durch Unterstützung der Schantungfront abgeschwächt wurden, ein heftiger Partisanenkrieg geführt wird. Chinsische Abteilungen sind bis auf 20 Kilometer vor Peking vorgedrungen, wodurch die Japaner zur Aussendung weiterer Streitkräfte nach China gezwungen werden.

Zum Nachdenken für „Achsen"-Freunde

Aus Tokio wird berichtet: In der letzten Sitzung des japanischen Kabinetts wurde von dem Sprecher des Generalstabs wieder einmal heftige Klage über die deutschen Waffenlieferungen an — China geführt. Die Sachverständigen an der chinesischen Front haben festgestellt, daß mehr als die Hälfte der Munition, der in den letzten Schlachten zirka 30 000 Japaner zum Opfer fielen, deutschen Ursprungs war und von Krupp in Essen stammt.

Die japanische Regierung hat schon einige Male heftige Vorstellungen in Berlin erhoben und unter Berufung auf den Antisowjetpakt die Einstellung der Waffen- und Munitionslieferungen an China verlangt. Da Japan aber China noch nicht den Krieg erklärt hat, sehen die zuständigen deutschen Stellen keinen Grund für ein Waffenembargo!

Japan mit der Sowjetpolitik unzufrieden

Tokio, 26. April. Die Domei-Agentur berichtet: In Kreisen des japanischen Außenministeriums ist man über eine Moskauer Verlautbarung sehr unzufrieden, da in dieser angegeben wird, daß Sowjetrußland sich an Japan mit dem Vorschlage gewandt hätte, Verhandlungen über alle zwischen diesen beiden strittigen Fragen aufzunehmen. Diese sowjetrussische Verlautbarung, die in der Presse veröffentlicht wurde, erwecke den Eindruck, als wäre die sowjetrussische Regierung aufrichtig gewillt, alle strittigen Fragen zu bereinigen.

Es sei daran zu erinnern, daß der sowjetrussische Botschafter Anfang April den Vorschlag gemacht hat, die Angelegenheiten der Grenzüberfälle in Mandschukuo und der japanischen Konzessionen in Nordsachalin zu erledigen. Die praktischen Verhandlungen zeitigten jedoch kein Ergebnis, da russischerseits der Verhandlungswille nicht zu erkennen war. Die sowjetrussische Regierung wendet vielmehr weiterhin Repressalien gegen die japanischen Konzessionäre und die japanische Fischerei an.

Die japanischen Kreise sind daher über die Stellungnahme Sowjetrußlands, wie sie in der erwähnten Verlautbarung zum Ausdruck kommt, sehr erstaunt.

Aus diesem Bericht ist nur das eine mit aller Klarheit zu entnehmen, und zwar, daß die japanischen Kreise bemüht sind, die Schuld an den unnormalen Verhältnissen zwischen beiden Staaten ausschließlich der sowjetrussischen Regierung zuzuschieben.

Blutiger Zusammenstoß in Indien

32 Tote, 48 Verwundete

London, 26. April. In der Ortschaft Biduraswatam in Britisch-Indien wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Anhängern der Kongreßpartei 32 Personen getötet und 48 verwundet.

Der neue englische Haushaltsplan

London, 26. April. Der von Sir Simon gestern im Unterhaus eingebrachte Haushaltsplan für 1938/39 hat eine Enttäuschung hervorgerufen. Man glaubte, daß der Haushaltsplan keine Erhöhung der Einkommensteuer bringen werde und daß die Mehrbelastungen durch eine Innenanleihe gedeckt werden könnten. Der Schatzkanzler brachte jedoch den Antrag auf Erhöhung der Einkommensteuer, die bisher 5 Schilling von 1 Pfund Sterling betrug, um 6 Pence. Zwar wird eine gewisse Schicht der Kleinverdiener von der Steuererhöhung nicht betroffen, doch werden immerhin 2 Millionen Steuerzahler die erhöhte Einkommensteuer entrichten müssen. Aus der Erhöhung der Einkommensteuer soll sich die Gesamteinkommensteuer um 22 Millionen Pfund erhöhen. Ferner wird die Benzinsteuer von 8 auf 9 Pence und die Teesteuer um 2 Pence erhöht, was zusammen weitere 8 Millionen Pfund ergeben soll.

In der Begründung erklärte der Schatzkanzler u. a., daß die Regierung Vorräte an Lebensmitteln sammle, die im „Notfalle" für 8 Monate ausreichen sollen.

Das Aufbauwerk der sozialistischen Gemeindeverwaltung in London

Der Londoner Grafschaftsrat hat bisher 57 Millionen Pfund (über 1,5 Milliarden Zloty) für die Räumung gesundheitlich unzulänglicher Wohnungen und den Bau gesunder Wohnungen ausgegeben. Nach den Ausweisen der Wohnungsfürsorge wurden 86 000 Familienwohnungen und -Häuser für 385 000 Personen geschaffen. Die Fortsetzung der Bauaktion wird durch Mangel an Stahl gehemmt. Die Erhaltungskosten der Gemeindehäuser und -Wohnungen erfordert 5 784 000 Pfund Sterling, in welchem Betrag die Amortisierung und Verzinsung der Hypotheken enthalten sind. Demgegenüber wird eine Einnahme in Höhe von 5 150 000 Pfund erwartet, davon mehr als 4 Millionen Pfund aus dem Mietzinsertrágnis. Ein Fehlbetrag von 680 000 Pfund muß durch Gemeindesteuern und -Abgaben aufgebracht werden.

Neue Erdstöße in der Türkei

Ankara, 26. April. In der Provinz Kirschir wurde ein neues Erdbeben verspürt. Die Erdstöße wurden von einem donnerähnlichen Getöse begleitet. Aus vielen Ortschaften sind Berichte über bedeutende Schäden eingelaufen, die das Erdbeben verursacht hat.

Banknotenschmuggel in Bucheinbänden

Aus Budapest wird berichtet: In einer Buchbindereiwerkstätte waren 200 Bucheinbände bestellt worden, in die 100-Pengö-Noten einzubinden waren, um sie ins Ausland schmuggeln zu können. In der Werkstätte erschienene Detektive fanden in einigen der Einbände bereits je zehn Stück 100-Pengö-Noten verborgen. Mehrere Personen wurden der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

Polnischer Ballon notgelandet und zurückgesandt

Warschau, 26. April. In den Nachtstunden veröffentlicht die Polnische Telegraphen-Agentur eine kurze Meldung mit der Mitteilung, daß der Freiballon „Moscice" auf tschechoslowakischem Gebiet niedergegangen ist. Alarmmeldungen über die angebliche Beschießung dieses Ballons, die durch das Krakauer Blatt „Tempo Dnia" verbreitet wurden, erweisen sich somit im Lichte dieses amtlichen Kommuniques als unrichtig.

Aus dem Reiche

Mann und Kind erschlagen

Schreckenstat einer Geisteskranken.

Das Dorf Lipie, Gemeinde Brudzew, Kreis Kalisch, war in der Nacht zum 22. April der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens. Die 33 Jahre alte Antonina Nazdreczew, die seit einiger Zeit Anzeichen von Geistesgestörtheit an den Tag legte, erlitt in den ersten Morgenstunden des 22. April einen Anfall. Dabei ergriff sie ein Hackmesser und brachte ihrem Mann Grzegorz eine tödliche Schnittwunde am Hals bei. Mit demselben Hackmesser spaltete sie sodann ihrem einjährigen Söhnchen den Kopf.

Die rasende Frau verletzte sich hierauf mit dem Hackmesser selber am Kopf. Blutüberströmt lief sie aus dem Hause und sprang in den nahen Teich. Da sie durch das kalte Wasser zur Besinnung gebracht wurde, begab sie sich in die Wohnung ihre Mutter. Inzwischen hatten Nachbarn die Polizei verständigt, die die Ueberführung des schwer verletzten Gatten und der Kindesmörderin ins Krankenhaus nach Kalisch veranlaßte.

Banditenüberfall bei Tomaschow

Auf dem Wege von Kaczki, einer Vorstadt von Tomaschow, und nach dem Dorf Glinki überfielen zwei bewaffnete Banditen den vom Markt aus Tomaschow heimkehrenden Landmann Josef Szczurek aus Glinki. Sie forderten von Szczurek die Herausgabe des Geldes. Dieser leistete jedoch Widerstand. Darauf verprügelten ihn die Banditen, banden ihn an einen Baum fest. Sie raubten ihm 2,50 Zloty, eine Uhr und einige Kleinigkeiten. Der gefesselte Landmann wurde am Morgen von Vorübergehenden bemerkt, die ihn befreiten. Nach den Banditen fahndet die Polizei.

Totschlag bei einem Grenzstreit

Im Dorfe Wyganow, Kreis Brzeziny, kam es auf der Grundlage eines Vermögensstreits zu einer schweren Bluttat. Zwischen den Nachbarn Josef Suzik und Stanislaw Jarzombek bestand ein alter Streit wegen eines alten Grenzstreifens. Als Jarzombek vorgestern pflügte und den Pflug auch auf den strittigen Landstreifen senkte, stürzte Suzik mit einer Axt herbei und versetzte dem Widersacher zwei schwere Schläge auf den Kopf, so daß dieser auf der Stelle tot war. Der Mörder wurde festgenommen.

Den eigenen Sohn erschossen

Im Dorf Wola Jankowska, Kreis Radomsko, kam es zu einem blutigen Familienstreit zwischen dem Landwirt Maciej Smola und dessen 18jährigem Sohn Wladyslaw, weil sich der Sohn nicht so aufführte, wie es der Vater wollte. Dabei versetzte der alte Smola dem Sohn einen Schlag ins Gesicht. Der Junge ergriff nun einen Stock und schlug gleichfalls auf den Vater ein. In höchster Erregung zog nun Maciej Smola einen Revolver und feuerte auf seinen Sohn drei Schüsse ab, ihn auf der Stelle tötend. Von der Bluttat wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt, die den Vater festnahm.

Die Leiche im Fischernetz

Die Fischer Feliks Szymanski und Stanislaw Kalerski aus Culm zogen während eines Fischfangs in der Weichsel mit dem Netz die Leiche eines etwa 35 Jahre alten Mannes heraus. Die Leiche, die sich im Zustand der Zersetzung befand, war unbekleidet. Bisher konnten die Personalien des Toten nicht ermittelt werden. Es wird aber angenommen, daß es sich um einen Mann handelt, der im Februar in selbstmörderischerAbsicht in Thorn in die Weichsel gesprungen ist.

Sport

Die Lodzer Fußballrepräsentation gegen Lemberg.

Für das Fußballstädtespiel Lemberg — Lodz am 8. Mai in Lemberg hat der Lodzer Verbandskapitän Otto folgende Mannschaft aufgestellt: Tormann: Laß; Verteidigung: Karasiak, Kudelski; Läufer: Chojnacki, Pilz, Nowiszewski; Angriff: Krulasik, Kudelski II, Lewandowski, Lubczynski und Swientoslawski.

Pisarski gegen Campe in Berlin.

Heute fährt Pisarski nach Berlin, um an den Ausscheidungskämpfen für die Europarepräsentation gegen Amerika teilzunehmen. Pisarski hat bekanntlich zum Gegner den deutschen Meisterboxer Campe vom Berliner Polizeisportverein. Pisarski hat sich für diesen Kampf ganz besonders vorbereitet und er befindet sich, nach seinen Leistungen in den letztens ausgetragenen Polenmeisterschaften zu urteilen, in ausgezeichneter Form. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß er seine Mitanwärter für die Reise nach Amerika besiegt.

Finaltreffen um den Landeck-Pokal.

Das Finaltreffen um den Landeck-Pokalsoll noch in dieser Woche, am Freitag oder am Sonntag, zum Austrag gelangen. Die Finalisten-Mannschaften JKP und Geyer haben die Absicht, diesen Kampf in der Lodzer Sporthalle im Poniatowski-Park zu veranstalten.

Radio-Programm

Donnerstag, den 28. April 1938.

Warschau-Lodz.
6,20 Gymnastik 7,15 Schallpl. 11,15 Oratorium 12,03 Konzert 14 Wunschkonzert 15,45 Musik. Wanderungen 16,15 Tanzmusik 17,50 Sport 18,15 Austauschkonzert 20 Leichte Musik 21 Tanzmusik 22 Kammermusik 23 Tanzmusik.

Kattowitz.
13 und 14,35 Schallpl. 18,45 Polnisch 23 Schallpl 23,10 Französischer Briefkasten.

Königswusterhausen.
6,30 Frühkonzert 11,30 Schallpl. 12 Konzert 14 Allerlei 16 Konzert 18,30 Schallpl. 19,10 Und jetzt ist Feierabend 21,15 Orchesterkonzert 23 Unterhaltung.

Breslau (950 kHz, 316 M.)
12 Konzert 14,15 Zur Unterhaltung 16 Konzert 20,30 Konzert 22,30 Volksmusik.

Wien.
12 Konzert 16 Konzert 20 Konzert 21 Spiel: Der konfuse Zauberer 22,40 Volksmusik.

Prag.
12,35 Orchesterkonzert 14 Deutscher Vortrag 15,15 Violinkonzert 17,55 Deutsch 22,35 Phantasien

Der Kampf mit den Störungen im Rundfunk

Die Besitzer von Rundfunkapparaten müssen nur zu oft die Wahrnehmung machen, daß die Sendungen durch verschiedene unliebsame Störungen entstellt werden. Ganz besonders trifft dies dort zu, wo die Wohnungen in der Nähe von Anlagen mit elektrischen Antrieb und wo Apparate sich in Tätigkeit befinden. Um die Ursache dieser Störungen zu ermitteln und auch zu beseitigen, haben die Rundfunkgesellschaften verschiedener Länder besondere Abteilungen eingerichtet, die sich mit diesen Angelegenheiten befassen.

In Deutschland wurden im letzten Jahre 256 206 Fälle von Störungen gemeldet und untersucht. Die Untersuchungen haben ergeben, daß 30 Prozent der Störungen von kleinen elektrischen Motoren und von elektrischen Hausapparaten herrühren. 25 Prozent der Fälle waren durch die schlechte Installation der Radioanlage und 18 Prozent hatten ihre Ursache in den atmosphärischen Entladungen und unergründeten Feststellungen. Die Störungen, die auf das Elektrizitätswerk zurückzuführen waren, betrugen 10 Prozent und durch die elektrische Straßenbahn 4 Prozent. Einen starken Prozentsatz an Störungen verursachten die elektrischen Heilapparate, und zwar 9 Prozent, deren Unschädlichmachung schwer fällt und mit großen Kosten verbunden ist. Die übrigen Störungen hatten ihre Ursache in den Telephon-, Telegraphen-, Signal- und Reklameanlagen sowie in Starkstromleitungen usw.

In 170 000 Fällen konnten die Störungsursachen beseitigt werden. Interessant ist auch, daß die elektrischen Straßenbahnen, um keine Störungen zu verursachen, ihren Leitungsstangen, die mit dem Oberstrom in Verbindung kommen, mit einer Vorrichtung aus Kohle versehen, die bei der Reibung keine elektrische Funken erzeugt.

Auch bei uns in Polen ist man bereits dabei, den verschiedenartigen Störungen auf die Spur zu kommen und diese dann zu beseitigen. Mit diesen Angelegenheiten befaßt sich in Lodz das Referat für Entstörungen, wohin alle Fälle von Störungen und Unzulänglichkeiten gemeldet werden können.

Die Gefahren der Meerestiefe

Wie arbeitet der Taucher?

An einem schlüpfrigen, gesunkenen Wrack klaftertief unter der Meeresoberfläche inmitten riesiger, wogender Seetang-Wedel zu arbeiten, während ein Krake einem die Beine mit seinen haftenden Armen zu umklammern droht und über einem ein Haifisch träge hin- und herschwimmt, würde sicher für viele Menschen grenzenloses Grauen bedeuten. Allein weder der Krake noch der Haifisch sind die größte Gefahr, die den Tiefseeforscher bedroht. Er weiß, daß er viel eher von der Luft, die er atmet, als von irgendeinem Ungeheuer der Tiefe getötet werden kann.

Er fürchtet allerdings nicht, daß seine Luftzufuhr versagen und er ersticken werde. Eine derartige Möglichkeit ist bei modernem Tauchergerät nahezu ausgeschlossen. Aber die Hauptaufgabe für ihn liegt in der entgegengesetzten Richtung.

Der Blutdruck der Atmosphäre.

Ein Taucher, der in 100 Fuß Tiefe unter dem Meeresspiegel arbeitet, atmet Luft ein, deren Druck auf den Quadratzoll 45 Pfund größer ist als der Druck gewöhnlicher atmosphärischer Luft. Solange er in 100 Fuß Tiefe bleibt, spürt er freilich noch keine Beschwerden. Geht er aber etwas zu schnell an die Oberfläche, so wird er von den beunruhigendsten Symptomen heimgesucht. Seine Beine werden gelähmt und gebrauchsunfähig. Die Blutgefäße der Nase und der Ohren können platzen; das gleiche kann mit der Lunge geschehen. Seine Gelenke und Muskeln schmerzen; er verliert das Bewußtsein, und wenn nicht sofort die richtige Behandlung einsetzt, muß er sterben.

Dieser Luftdruck steigt proportional mit der erreichten Tiefe. Bei 33 Fuß Tiefe steigert er sich gegenüber der Meeresoberfläche pro Quadratzoll um 15 Pfund, bei 100 Fuß Tiefe um 45 Pfund, bei 200 Fuß Tiefe um 90 Pfund, bei der höchsten jetzt erreichten Tiefe von 950 Metern um genau 1246 Pfund. Auf jedem Quadratzoll des Körpers lastet dieser ungeheure Druck; da ihm der ganze Körper aber sowohl von innen als auch von außen unterliegt, kommt er dem Taucher selbst gar nicht zum Bewußtsein.

Der tödliche Stickstoff.

Die Luft besteht aus vier Fünftel Sauerstoff, zu ungefähr einem Fünftel Stickstoff und aus kleinen Mengen Kohlensäure, Argon und anderen Edelgasen. Der Sauerstoff und das Argon werden von den Geweben verbraucht, die Kohlensäure wird wieder ausgeatmet, aber der Stickstoff bleibt im Blute zurück. Wenn sich der Taucher nun der Oberfläche nähert, so sinkt der Blutdruck, und der Stickstoff tritt aus dem Blute aus. Steigt der Taucher zu rasch nach oben, so sprudelt das Gas geradezu in Blasen aus, wie bei einer entkorkten Champagnerflasche, und die Stickstoffblasen im Blute rufen dann die erwähnten beunruhigenden Symptome hervor.

Sobald man bemerkt, daß ein Taucher Beschwerden hat, wird er darum wieder heruntergelassen, denn die geringste Verzögerung kann ihm den Tod bringen. Sobald er wieder unter Druck ist, verschwinden jedoch die Symptome und er kann dann langsam stufenweise an die Oberfläche gehoben werden.

Neuerdings geht man daran, die Taucherschiffe mit sogenannten Rekompressionskammern auszurüsten, in denen der Taucher durch künstliche Luftdruck-Regulierung allmählich wieder dem Druck der Atmosphäre angeglichen wird, ohne erst noch einmal heruntergelassen zu werden.

Kämpfe mit Haien und Kraken.

Natürlich bilden auch die Tiere eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Selbst in den Gewässern der gemäßigten Zone muß sich der Taucher vor Haien hüten. In den warmen Meeren der Tropen bilden sie eine ständige Gefahr. Sie sind zwar sehr nervös, und es ist meist möglich, sie durch Auslassen eines Luftstromes aus dem Auslaßventil zu verscheuchen, aber in vielen Fällen greifen sie trotzdem an, und die Taucher tragen deshalb ständig einen Dolch bei sich

Noch gefährlicher als der Hai ist aber der Octopus, der im Mittelmeer und weiter südlich eine ansehnliche Größe erreicht. Mit seinen acht starken Fangarmen kann er die Bewegungen des Tauchers so behindern, daß dieser sich nicht mehr freimachen kann. In manchen Fällen konnten die Bootsmannschaften das Leben ihres Tauchers nur dadurch retten, daß sie ihn samt dem Kraken an die Oberfläche zogen und den Kraken dann in Stücke hackten.

Bisher hat der Mensch nur verhältnismäßig seichte Tiefen erreicht. Niemand kann deshalb sagen, welche Gefahren den Forschern drohen, die immer noch tiefer zu dringen versuchen.

Der Weltrekord der größten Tauchertiefen.

Die Erfahrungen des amerikanischen Tiefsee-Rekordtauchers Dr. William Beebe in seiner selbstkonstruierten Taucherkugel beweisen, daß wir von den Bewohnern der tiefen Meerestiefen noch sehr wenig wissen. Beebe, der schon im September 1935 eine Tiefe von 923 Metern erreichte, hat jetzt einen neuen Weltrekord mit etwas über 950 Metern aufgestellt. Der Stratosphärenflieger Professor Piccard hat angekündigt, daß er in Kürze diesen Rekord zu brechen versuchen wird. In 640 Meter Tiefe beobachtete Beebe zwei Fische einer bisher unbekannten Art, die über zwei Meter lang waren. Er nannte sie die „unberührbaren Bathysphärenfische". Es besteht aber kein Grund zu der Annahme, daß sie irgendwie außergewöhnlich waren, und es ist wahrscheinlich, daß in den größeren Tiefen sogar noch größere Tiere leben werden.

In dem Bericht über seinen neuen Rekordabstieg schreibt Beebe nämlich u. a.: „Unversehens kam der große Fisch wieder zurück, und diesmal sah ich einen vollständig schattenhaften Umriß, als er durch das fernste Ende des Lichtkegels schwamm. Seine Länge schätzte ich auf mindestens sechs Meter ,und sein Umfang entsprach der Länge Der ganze Fisch war einfarbig, und ich konnte weder ein Auge noch eine Flosse sehen. Seine Form war stark eirund. Er schwamm ohne sichtbare Mühe, und er kam nicht wieder zurück . . ."

Schwester Anne-Christa

Roman von Sidonie Zudeich

(16 Fortsetzung)

Leise betrat sie das Eßzimmer, in dem Sophie, das Stubenmädchen, damit beschäftigt war, den Tisch abzudecken und Ordnung zu machen. Sie bat sie, zu Fräulein Jutta auf die Terrasse zu gehen und ihr zu sagen, daß es ihr unmöglich sei zu kommen, sie habe heftige Kopfschmerzen und wolle ein bißchen ruhen. Während das Mädchen hinausging, um den Auftrag auszurichten, verließ Christa das Zimmer und enteilte durch die Hintertür des Hauses. Auf Umwegen, damit man sie nicht von der Terrasse aus bemerken solle, begab sie sich in den entlegensten Teil des Parkes. Dort, wo er an den Wald angrenzte, stand auf einer kleinen Anhöhe unter einer alten Eiche eine Bank. Ein stilles, lauschiges Plätzchen war es. Hier setzte Christa sich nieder. Sie wußte, hierher kam niemand, hier war sie allein und ungestört. Sie lehnte den Kopf an den Stamm des Baumes und schloß die Augen. Sie zwang sich mit aller Gewalt, ihren Gedanken, die immer wieder zu der unerquicklichen Aussprache mit Doktor Wernicke zurückkehrten, eine andere Richtung zu geben. An irgend etwas wollte sie denken, was gut und edel war, was die Seele nicht hinab- sondern emporzog. Ohne daß sie es wollte, stand das Bild eines ernsten Mannes vor ihrem geistigen Auge. Es trug die Züge Michael Stratens.

Inzwischen hatte Sophie ihren Auftrag ausgerichtet.

„Das tut mir leid", sagte Jutta mit ehrlichem Bedauern. „Es muß Schwester Christa wirklich nicht gut gehen, wenn sie sich zurückzieht. Sie denkt sonst niemals an sich."

Stratens Gesicht, auf dem sich für Augenblicke eine große Enttäuschung spiegelte, hellte sich bei Juttas anerkennenden Worten ein wenig auf. „Ja, es ist schade, daß Schwester Christa nicht hier sein kann. Sie ist einer jener Menschen, denen die Anständigkeit und Vornehmheit ihrer Gesinnung auf dem Gesicht geschrieben steht, darum wirkt ihre Anwesenheit immer so wohltuend."

Doktor Wernicke sagte nichts. Als ginge ihn das ganze Gespräch überhaupt nichts an, setzte er, ohne aufzusehen, die Figuren auf das Schachbrett, denn Jutta hatte den Wunsch geäußert, eine Partie Schach zu spielen.

„Ist es Ihnen recht, wenn wir mit dem Spiel beginnen, gnädiges Fräulein?"

Jutta war sofort dazu bereit. Vorher füllte sie noch rasch die kleinen Mokkatäßchen der Herren und rückte Aschenbecher und den silbernen Zigarettenkasten in erreichbare Nähe von Doktor Wernicke.

Mit einem beredten Augenaufschlag dankte er ihr dafür.

Schweigend schoben sie dann die Figuren hin und her, nur ab und zu ertönte der Ruf „Schach".

Straten sah eine Weile interessiert dem Spiel zu, dann vertiefte er sich von neuem in seine Zeitungen.

Von diesem Augenblick an kam es immer häufiger vor, daß Doktor Wernicke beim Setzen der Figuren Juttas Finger streifte. Schließlich ergriff er ihre Hand und zog sie an seine Lippen.

Bei diesem unerwarteten Handkuß wurde Jutta rot und entzog ihm ihre Rechte.

„Das ist wider die Spielregel, Doktor."

„Nicht doch! Es ist eine kleine Abschlagszahlung auf meinen Gewinn, gnädiges Fräulein. Sie wissen doch, was wir vorher ausgemacht haben: wer verliert, muß dem gewinnenden Teil einen Wunsch erfüllen. Sie sehen, mit dem nächsten Zuge setze ich Sie matt."

„Nein, so rasch geht das doch nicht. Uebrigens, e[s ist] wir weiterspielen, müssen Sie mir verraten, was Sie [sich] wünschen würden, wenn Sie gewinnen."

„Ahnen Sie das wirklich nicht, Jutta?"

Doktor Wernickes Blicke senkten sich tief in die dunk[len], fragenden Mädchenaugen.

„Ich war nie stark im Rätselraten, Doktor", wich Jutta befangen aus. Und dann nach einer kleinen Pause: „Vielleicht aber kann ich es mir doch denken. Als wi[r] heute morgen zusammen ruderten, sagten Sie mir, da[ß] Sie gern mal nach Heinrichsdorf hinauf möchten, um von dort die schöne Aussicht auf das Riesengebirge zu haben. Also, wenn Sie gewinnen, fahre ich Sie gleich mal mi[t] meinem Wagen hin." "

„Einverstanden, aber nur unter einer Bedingung."

„Wie? Auch noch Bedingungen stellen Sie?"

Er beugte sich vor. Seine Stimme klang heiser vo[r] Erregung.

„Ich will die kleine Hand, die das Steuer führe[n] wird, für immer für mich haben, Jutta — für mein gan[]zes Leben. Darf ich? Ja?"

„Das — das weiß ich noch nicht. Das muß ich mi[r] erst überlegen, und überhaupt — Herr Doktor, Sie haben das Spiel ja noch gar nicht gewonnen."

„Aber ich werde es gewinnen! Bestimmt! Wenn ein so köstliches Ziel winkt, dann setzt man alle Kräfte ein. Bekämpft Himmel und Hölle, wenn es sein muß."

In seiner Erregung vergaß er völlig die Gegenwar[t] Doktor Stratens. Er sprach so laut, daß dieser ganz er[]schrocken die Zeitung sinken ließ.

„Wie meinten Sie, Herr Doktor? Fragten Sie mich soeben etwas?"

(Fortsetzung folgt.)

Die „Volkszeitung" erscheint täglich
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Złoty 8.—, wöchentlich 75 Groschen Ausland: monatlich Złoty 6.—, jährlich Złoty 72.—
Einzelnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr. im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt
Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Złoty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptschriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Kar[]
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Aufmarsch zum 1. Mai

Die deutschen Werktätigen versammeln sich zum Mai-Umzug wie folgt:

Lodz-Süd, Chojny, versammeln sich am 1. Mai 8 Uhr, Lomzynskastr. 14
Lodz Nord, " " " 1. Mai 8 " Uczendnicza 13

Alle übrigen Ortsgruppen und die Mitglieder der deutschen Abteilung des Klassenverbandes 8.30 Uhr Petrikauer 109

Die Mai-Akademie findet am Sonnabend, dem 30. April, abends 7 Uhr, im Kraftsaale, Glownastraße 17, statt

Im Programm: Chorgesang Konzert des Stella-Orchesters Rezitationen Ansprachen

Eintrittskarten zu 20 Groschen sind bei den Vertrauensmännern der Partei und der Gewerkschaft zu beziehen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens) Lodz
Deutsche Abteilung des Klassenverbandes)

Der Prozeß gegen die Kindesmörderin

Die entartete Mutter wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt

Vor dem Lodzer Bezirksgericht begann gestern der Prozeß gegen die 29 Jahre alte Witwe Maria Zajdel, die der Ermordung ihrer 12jährigen Tochter angeklagt ist.

Der Anklageschirft zufolge ist der Sachverhalt des Verbrechens folgender: Am 28. Januar d. J. um 18 Uhr erschien im 3. Polizeikommissariat die Maria Zajdel und meldete, ihre 12jährige Tochter sei am Tage zuvor um 14 Uhr aus dem Haus gegangen und nicht mehr zurückgekehrt. Sie bat um Einleitung von Nachforschungen nach dem Kind. Am 30. Januar erschien die Zajdel erneut beim dienshabenden Polizeioffizier und überreichte diesem ein an sie gerichtetes anonymes Schreiben, in welchem der Schreiber sie vor einer ihr drohenden Gefahr warnte und ihr mitteilte, daß ihre Tochter ermordet worden sei. Sie schilderte der Polizei bei dieser Gelegenheit Einzelheiten des Tages, an welchem ihre Tochter angeblich verschwunden sei. Sie erzählte alles in vollster Ruhe so daß der Polizeioffizier keinen Verdacht gegen sie schöpfte.

Die Polizei ließ nun Nachforschungen im Haus Szopenstraße 49, wo die Zajdel wohnt, durchführen. Nachbern stellten der Zajdel als Frau und Mutter ein sehr schlechtes Zeugnis aus, während das Kind allgemein beliebt war. Die Polizei durchsuchte auch die Wohnung der Zajdel. In einer Schublade wurden mehrere Glückwunschkarten gefunden, die an die Zajdel gerichtet waren Ein Vergleich mit dem von der Zajdel der Polizei übergebenen anonymen Drohbrief ergab, daß dieser Brief und die Glückwunschkarten von ein und derselben Hand geschrieben wurden. Die Zajdel wurde nun schärfer ins Verhör gezogen. Sie tat dabei noch empört, indem sie erklärte: „Ich sehe, daß die Polizei mich noch verdächtigt, statt nach dem Täter zu suchen." Am 1. Februar zeigte man ihr schließlich die drei verschiedenen Schriftstücke und sagte ihr auf den Kopf zu, sie und niemand anderer habe das anonyme Schreiben über die Ermordung des Kindes geschrieben. Die Mörderin täuschte hierbei einen Nervenanfall vor und verweigerte durch 24 Stunden jedes Wort. Ein zu ihr gerufener Arzt stellte fest, daß die Frau nur ein Täuschungsmanöver durchführt.

Als sich der Verdacht gegen die Frau immer mehr verdichtete, wurde eine genaue Haussuchung in ihrer Wohnung durchgeführt. Hierbei wurden auf der Bettwäsche Blutspuren festgestellt. Ueberdies wurde ein Sack mit Blutspuren gefunden. Da die Polizei immer mehr zu der Ueberzeugung gelangte, daß hier ein Verbrechen begangen wurde, wurde u. a. angeordnet, die Senkgrube des Hauses Szopenstraße 49 zu leeren, wo auch die Leiche des Mädchens gefunden wurde.

Die Untersuchung der Leiche ergab, daß diese am Kopf zwei leichte Verletzungen durch Schläge mit einem stumpfen Gegenstand aufweist. Der Tod erfolgte durch Erwürgen. Die Polizei machte von der Kindesleiche eine Lichtbildaufnahme. Als man der Mörderin die Aufnahme ihres toten Kindes zeigte, bewahrte sie ihre Ruhe vollkommen. Sie blieb auch weiter bei ihren Behauptungen, ihr Kind nicht ermordet zu haben, und versuchte den Verdacht auf ihren Freund, einem Stanislaw Gibki zu lenken, der ihr erklärt haben soll, daß das Kind einer ehelichen Verbindung im Wege stehe.

Während eines neuen Verhörs erklärte ein Polizeioffizier der Zajdel, am Hals der toten Zofia seien Kratzwunden von Fingernägeln festzustellen. Am nächsten Tag wurde die Feststellung gemacht, daß sich die Zajdel ihre Fingernägel in der Zelle abgebissen hat.

Das Bekenntnis zur Mordtat

Als die Zajdel erneut in ein Kreuzfeuer von Fragen genommen wurde, brach die Kindesmörderin schließlich zusammen und legte ein umfassendes Bekenntnis ab. Am kritischen Tage wollte die kleine Zofia zu ihrer Großmutter gehen, um dort ihre Aufgaben zuEnde zu machen. Sie, die Angeklagte, habe das aber nicht gestattet, da sie selbst fortgehen wollte. Zwischen Mutter und Kind kam es deswegen zu Streit. Als es Abend wurde, habe sich das Mädchen entkleidet und sei zu Bett gegangen. Im Bett las das Mädchen ein Buch. Die Mutter löschte aber das Licht aus und ging fort. Als sie nach einiger Zeit zurückkehrte, machte ihr das Mädchen Vorwürfe deswegen, daß sie das Licht gelöscht habe und ihm das Buch nicht lesen ließ. Sie habe Zahnschmerzen gehabt und das Verhalten des Mädchens habe sie noch mehr erregt. Da habe sie einen Hammer ergriffen und dem Kinde damit zwei Schläge auf den Kopf versetzt. Die Zofia sei aufgesprungen und sie, die Mutter, habe den Eindruck gehabt, das Mädchen wolle sich auf sie stürzen. Sie habe das Kind nun mit der rechten Hand am Hals gefaßt und es gewürgt Es habe sich anfänglich gewehrt, sei aber dann still geworden. Da habe sie festgestellt, daß das Kind tot sei. Große Angst habe sie nun erfaßt. Sie wußte nicht, was anzufangen. Sie steckte die Leiche in einen Sack und schleppte sie in den Hof hinunter. Als sie die offene Aborttür sah, kam ihr der Gedanke, die Leiche in die Senkgrube zu werfen, was sie auch tat.

Da die Zajdel behauptete, Nervenkrank zu sein, wurde sie auf ihren Geisteszustand von Psychiatern untersucht. Diese stellten fest, daß die Frau vollkommen normal und für ihre Taten voll verantwortlich sei. Angesichts der ersten Aussagen der Zajdel, die einen Verdacht auf Stanislaw Gibki und ihre Freundin Wiktoria Stefaniak warfen, wurden auch diese festgenommen. Da die Mordtat nun voll aufgeklärt und bei ihnen keine Schuld zu suchen war, wurden die beiden wieder auf freien Fuß gesetzt. Gegen die Maria Zajdel wurde Anklage auf Mord erhoben.

Die Gerichtsverhandlung

Schon um 8 Uhr früh hatten sich vor dem Bezirksgericht große Menschenmassen angesammelt, die glaubten, dem Prozeß gegen die Maria Zajdel beiwohnen zu können. Polizeiposten ließen aber Unbefugte nicht in das Gerichtsgebäude. Um 9 Uhr wurde die Angeklagte Maria Zajdel unter Polizeieskorte in den Saal geführt. Sie setzt sich mit dem Rücken zum Publikum. Bald danach beginnt die Verhandlung. Vorsitzender des Gerichts ist Richter Olszewski. Verteidigt wird die Angeklagte vom Rechtsanwalt Zaleski.

Nach Verlesung der Anklageschrift schreitet das Gericht zur Vernehmung der Angeklagten. Die Angeklagte erklärt, nicht die Absicht gehabt zu haben, das Kind zu töten. Sie habe vor 13 Jahren geheiratet. Ihr Mann starb vor 8 Jahren. Ihre Tochter habe die Volksschule besucht, sie war in der 5. Klasse. Das Mädchen war still, aber bissig. Zwischen ihr und der Tochter kam es öfter zu Streit. Sie schildert wie es zwischen ihr und der Tochter am kritischen Abend zum Streit kam und wie sie das Kind erwürgte. (Bei der Schilderung weint die Angeklagte.) Als sie mit der Leiche in den Hof ging, sei sie ganz unbewußt in den Abort gegangen, wo ihr die Leiche ausglitt und in die Grube fiel. Nach der Tat sei sie zurück in die Wohnung gegangen, sie konnte aber die ganze Nacht nicht schlafen.

Im weiteren Verlauf des Verhörs der Angeklagten, wird die Frage der anonymen Briefe berührt. Sie erklärt, nicht zu wissen, zu welchem Zweck sie diese geschrieben habe.

Darauf wird der Angeklagten auf Verlangen des Staatsanwalts eine Lichtbildaufnahme ihrer Wohnung gezeigt und sie wird aufgefordert, zu schildern, wie sie die Tat ausgeführt habe. Aus dieser Schilderung kann gefolgert werden, daß sie ihrer Tochter den ersten Schlag mit dem Hammer von hinten versetzt habe.

Hierauf wird der Gerichtsarzt Dr. Hurwicz als Sachverständiger vernommen. Er erklärt, die Sektion der Leiche habe erwiesen ,daß am Kopf zwei leichte Verletzungen festzustellen waren. Der Tod ist durch Zusammenpressen der Kehle und Unterbrechung der Luftzufuhr eingetreten.

Als erster Zeuge wurde Polizeikommandant Inspektor Elsesser-Niedzielski aufgerufen, der über die Untersuchung des Falles aussagte und hierbei schilderte, wie man die Leiche des Kindes fand und wie es zum Geständnis der Angeklagten kam; als die Angeklagte schließlich geständig war, erklärte sie: „Ich wollte die Zofia los werden, weil mir die Freundinnen sagten, ich werde keinen Mann finden, weil ich eine so große Tochter habe." Hier erhebt sich die Angeklagte und bestreitet, diese Aeußerung getan zu haben.

Es sagen sodann mehrere Einwohner aus dem Wohnhaus der Zajdel, ihr ehemaliger Freund Gibki und auch der Vater der Angeklagten als Zeugen aus, die aber nur über den Charakter und den Lebenswandel der Angeklagten aussagen.

Um 16 Uhr ordnete das Gericht eine zweistündige Unterbrechung an.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen folgten die Plädoyers des Staatsanwalts und der Verteidigung, worauf sich das Gericht zur Beratung zurückzog.

Nach der Beratung verkündete der Gerichtsvorsitzende das Urteil, durch welches die Mörderin zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, bei ebenfalls lebenslänglichem Verlust der Bürgerrechte.

Lodzer Tageschronik

Der neue Wojewode im Amt

Gestern trat der neuernannte Lodzer Wojewode Henryk Jozewski sein hiesiges Amt an. Dem Herrn Wojewoden wurden die höheren Beamten des Wojewodschaftsamtes vorgestellt. Darauf hielt der Herr Wojewode im Beisein des Leiters der Sicherheitsabteilung eine Konferenz mit den Starosten der Wojewodschaft ab

— —

Lohnverhandlungen

Im Arbeitsinspektorat fand gestern eine Konferenz in Sachen des Abschlusses eines Lohnabkommens in der keramischen Industrie statt. Die Arbeiter unterbreiteten ihre Forderungen. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden. Die Verhandlungen wurden unterbrochen. Der Inspektor hat für den 2. Mai eine weitere Konferenz festgesetzt.

Heute findet im Arbeitsinspektorat eine Konferenz in Sachen verschiedener strittiger Punkte wegen der Lohnsätze in der Metallindustrie statt.

Schwerer Unfall eines Radfahrers.

Auf der Rzgower Landstraße fuhr der auf einem Rad fahrende 17jährige Zbigniew Maslak, wohnhaft in Lodz, Laskowskistr. 29, auf die Deichsel eines aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Wagens auf. Der junge Mann erlitt Verletzungen am Bauch und Rippenbrüche. Er wurde in schwerem Zustand in ein Krankenhaus übergeführt.

In der Kilinskistraße wurde die 49jährige Estera Fajga Krzycznik, wohnhaft Kamienna 35, von einem Wagen überfahren. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschafft.

Selbstmordversuche junger Männer.

In seiner Wohnung im Hause Petrikauer 71 durchschnitt sich der 33 Jahre alte Angestellte Ewald Rüdiger in selbstmörderischer Absicht die Pulsader an der linken Hand. Zu dem Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn in ein Krankenhaus überführte.

Auf dem Hof des Hauses Asnykstr. 9 trank der 25jährige Jan Wach in selbstmörderischer Absicht Gift. Als man ihn auffand, gab er kein Lebenszeichen mehr von sich Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Unheilbar Kranker erhängt sich.

In Cyganka bei Lodz erhängte sich der seit längerer Zeit an einer unheilbaren Krankheit leidende 24jährige Oswald Hille. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

H. Duszkiewicz, Zgierska 87; J. Hartman, Brzezinska 24; W. Rowinska, Plac Wolności 2; A. Pereman, Cegielniana 32; J. Cymer, Wolczanska 37; W. Danielecki, Petrikauer 127; F. Wojcicki, Napiorkowskiego 27 K. Kempfi, Karolewska 48.

Der 1. Mai im Bielitzer Bezirk

Die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens, Bezirk Bielitz, veranstaltet gemeinsam mit der Polnischen Sozialistischen Partei und der Gewerkschaftskommission den 1. Mai-Umzug.

Der 1. Mai-Aufruf besagt:

An die arbeitende Bevölkerung in Stadt und Land!

Arbeiter! Angestellte! Bauern! Frauen und Jugendliche! Genossinnen und Genossen!

Der 1. Mai ist der Tag, an dem alle Arbeit ruht. Mehr denn je müssen wir an diesem Tage die Kraft und die Einigkeit der arbeitenden Menschen beweisen.

Zugleich mit den Arbeitern aller freien Länder ziehen wir auf die Straße mit folgenden Losungen:

Kampf dem Kapitalismus und seinem Werkzeug, dem Faschismus.

Kampf dem Kriege.

Kampf gegen die Ausbeutung und die Arbeitslosigkeit.

Kampf um die politische und soziale Gerechtigkeit.

Wir fordern:

Auflösung des Sejm und Senats. Eine neue Wahlordnung für den Sejm, Senat, für die Gemeinden und die sozialen Versicherungsanstalten auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten, geheimen und proportionellen Wahlrechtes.

Brot und Arbeit für die Arbeitslosen.

Boden für die Kleinbauern.

Wohnungen für die Obdachlosen.

Arbeitendes Volk! Genossinnen und Genossen!

Die Gefahr des Faschismus, der zum Kriege führt, ist groß! Laßt euch nicht von falschen Propheten, die den Nationalismus und den Antisemitismus predigen, beeinflussen. Es geht um euer Wohl.

Zeiget, daß wir stark sind und sorgt für einen Massenaufmarsch in geschlossenem Demonstrationsumzug am 1. Mai!

Der Aufmarschplan für die 1. Maiumzüge

Bielitz. Zusammenkunft um 9 Uhr früh vor dem Arbeiterheim am Narutowicz-Platz.

Kamienica. Zusammenkunft beim Gemeindegasthaus. Abmarsch um 9,15 Uhr. Bei der Stadtgrenze abwarten auf die Nikelsdorfer Genossen.

Mikuszowice. Abmarsch 9,15 Uhr vom Gasthaus Genser, Anschluß bei der Stadtgrenze an die Kamitzer Genossen.

Bystra. Abmarsch vom Gasthaus Körbel um 8,15 Uhr. Anschluß an die Nikelsdorfer Genossen. Anschluß aller drei Lokalorganisationen an den Zug von Bielitz am Narutowicz-Platz in Bielitz.

Aleksandrowice. Zusammenkunft beim Arbeiterheim. Abmarsch um 9 45 Uhr zum Versammlungsplatz am Ring in Bielitz.

Wapienica. Zusammenkunft um 8 Uhr früh beim Gasthaus Jenkner. Abmarsch um 8,30 Uhr und Anschluß an die Alexanderfelder Genossen.

Miendzyrzecze-Gorne. Zusammenkunft und Abmarsch um 7,30 Uhr von der Konsumfiliale und Anschluß an die Lobnitzer Genossen.

Stare-Bielsko. Zusammenkunft der Genossen im Oberdorf, bei der dortigen Konsumfiliale. Abmarsch um 8,45 Uhr zum Gasthaus Andreas Schubert, wo sich die Genossen vom Niederdorf sammeln. Abmarsch um 9,30 Uhr nach Alexanderfeld, von da an gemeinsamer Abmarsch auf den Ringplatz in Bielitz.

Lipnik. Zusammenkunft und Abmarsch um 8,30 Uhr vom Gasthaus Englert nach dem Plac Wolności in Biala.

Leszczyny. Zusammenkunft und Abmarsch um 8,30 Uhr vom Gasthaus Bogusch nach dem Plac Wolności in Biala.

Halcnow. Zusammenkunft und Abmarsch vom Gemeindegasthaus um 8,30 Uhr auf den Plac Wolności in Biala.

Die in **Biala** vereinigten Umzüge marschieren um 10 Uhr vorm. auf den Ringplatz in Bielitz.

Die 1. Mai-Kundgebung findet auf den Ringplatz in Bielitz statt.

Die Mai-Akademie der DSAP

findet in Bielitz im großen Schießhaussaale statt. Beginn um 4,30 Uhr nachmittags.

Generalversammlung des Arbeiterkonsumvereins in Bielitz

Der Arbeiterkonsumverein in Bielitz hat am Samstag, dem 23. d. M., seine 34. Generalversammlung der Delegierten abgehalten. Außer den Delegierten, die vollzählig erschienen sind, nahm auch der Vertreter des Revisionsverbandes „Spolem", Herr Oswald, und mehrere Gäste teil.

Die Versammlung wurde durch Gen. Rojner eröffnet, der die Delegierten und Gäste begrüßte. Nach Verlesung des Protokolls, welches genehmigt wurde, erstattete Obmann Gen. Follmer den Rechenschaftsbericht über das vergangene Geschäftsjahr. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß sich die Genossenschaft weiter entwickelt und der Jahresumsatz neuerlich um 14,02 Prozent zugenommen hat. Er betrug 1 185 065 Zloty und brachte nach vorgenommenen Abschreibungen einen Reingewinn von 16 419 Zloty 14 Groschen, welcher durch die Delegiertenversammlung laut Antrag des Aufsichtsrates statutengemäß verteilt wurde. Auch der Mitgliederstand ist um 57 Mitglieder gestiegen und beträgt gegenwärtig 2145 Mitglieder. Die Genossenschaft besitzt 19 Filialen, ein eigenes Administrationsgebäude, in welchem sich auch eine moderne Bäckerei, Magazine, 2 Geschäfte und das Zentralbüro befinden.

Mit einem kleinen Geschäft im Schloßbasar hat die Tätigkeit der Genossenschaft vor 34 Jahren begonnen und nun ist sie zu einem mächtigen Faktor auf dem hiesigen Gebiete geworden. Zwei statistische Tafeln, die an der Wand des Sitzungssaales angebracht sind, weisen diese Entwicklung in anschaulicher Weise auf. Aus diesen entnimmt man, daß es auch Senkungen des Geschäftsganges gab, denen wieder Aufstiege folgten. Den größten Zuwachs an Mitgliedern hatte die Genossenschaft zu Kriegszeiten und auch gleich nach dem Kriege zu verzeichnen gehabt, in jener Zeit, wo ein Lebensmittelmangel herrschte und die Genossenschaft dennoch imstande war, die Mitglieder mit Lebensmittel zu versorgen. Diese sogenannten „Zuckermitglieder" sind, nachdem sich die Lebensverhältnisse geordnet haben, wieder abgefallen, aber jetzt besitzt die Genossenschaft einen Mitgliederstand, der treu zu ihr hält und auf den sie bauen kann. Der Zweck der Genossenschaft ist nicht allein der Verkauf billiger und guter Waren, sondern auch der Uebergang zu eigener Erzeugung. Wenn wir auch bisnun nur einen eigenen Produktionszweig, die Bäckerei, besitzen, so ist die Genossenschaft auch Mitglied des Revisionsverbandes „Spolem", welcher eigene Produktionsstätten verschiedener Art besitzt und den Verkauf dieser Artikel in seinen Geschäften fördert.

Hervorzuheben wäre die internationale Verträglichkeit der polnischen und deutschen Delegierten und Mitglieder der Genossenschaft, die darin ihren Ausdruck findet, daß ohne Anstand in beiden Sprachen verhandelt werden konnte.

Die Versammlung nahm einen würdigen und ruhigen Verlauf, die Berichte des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, die Budgetvorlage für das kommende Geschäftsjahr bewilligt und die ergänzenden Wahlen in den Vorstand und den Aufsichtsrat anstandslos durchgeführt. Hiermit fand die Versammlung ihren Abschluß.

Wir wünschen der Genossenschaft ein weiteres glückliches Gedeihen und eine Fortentwicklung bis zur endgültigen Erreichung des Zieles, das sie sich gestellt hat.

Selbstmordversuch infolge Arbeitslosigkeit

In der Hauptstraße in Biala wurde in einem Hausflur ein Mann in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Es war dies ein gewisser Rudolf Bujak, der aus Oberschlesien hergewandert ist, um Arbeit zu suchen. Die Rettungsgesellschaft überführte ihn ins Spital und dort stellte sich heraus, daß er durch Einnahme von Gift einen Selbstmordversuch unternommen hat. Der Grund zu dieser Tat war langandauernde Arbeitslosigkeit.

Der Chauffeur Andreas Fuß wurde in Bielitz am Boleslaw Chrobry-Platz plötzlich von einem Unwohlsein befallen und ist verschieden. Der Chauffeur befand sich im Dienste und erlitt einen Schlaganfall.

Verkehrsunfall.

Während des Marktes am Samstag stieß am Ringplatz in Bielitz ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen, wobei der Radfahrer, ein 19jähriger Bursche, eine Verletzung am Arm erlitt. Er wurde durch die Rettungsgesellschaft verbunden und konnte sich nach Hause begeben.

Verlustanzeige. Eine arme Witwe mit zwei Kindern hat auf der Berggasse in Bielsko eine Geldbörse mit 28 Zloty Inhalt verloren. Der ehrliche Finder wolle das Geld in der Redaktion der „Volksstimme" in Bielitz, Republikanska 4, abgeben. Dieses Geld bringt demjenigen, der es für sich behalten wollte, gewiß keinen Segen.

Eisenbahnerversammlung

Sonntag vormittags fand im Bielitzer Arbeiterheim eine öffentliche Versammlung der Eisenbahner ohne Rücksicht auf die gewerkschaftliche Zugehörigkeit statt, die von der hiesigen Ortsgruppe der Klassengewerkschaft der Eisenbahner ZZK einberufen worden war und die sehr gut besucht war. Als Referent erschien der gewesene Abgeordnete und Sekretär Gen. Mastek, der in einem 1½stündigen Referat die Lage der Eisenbahner klarlegte und dieselben aufforderte, sich in der klassengewerkschaftlichen Organisation ZZK zusammenzuschließen, weil nur diese ihre Forderungen durchsetzen und ihre Lage verbessern könne. Auch forderte er die Eisenbahner auf, sich am 1. Mai an den Demonstrationsumzuge der gesamten Arbeiterschaft massenhaft zu beteiligen, denn nur zusammen mit der Arbeiterschaft in gemeinsamer Solidarität können sie ihr Ziel erreichen. Eine im entsprechenden Sinne verfaßte Resolution, die die Wünsche und Forderungen der Eisenbahner in bezug auf die Besserung ihrer Lage enthält, wurde einstimmig angenommen und dem Referenten sowie der Zentralleitung der Gewerkschaft ZZK der beste Dank zum Ausdruck gebracht.

Stadttheater Bielitz

„Die Regimentstochter"

Oper von G. Donizetti. — Gastspiel des oberschlesischen Landestheaters.

Die heute bereits veraltete Oper Donizettis, mit ihrem trivialen Textbuch fand beim Publikum nicht das gleiche Interesse, wie das erste Gastspiel der Oberschlesier. So klaffte diesmal manche Lücke im Zuschauerraum. Was die Vorstellung anbelangt, so gefielen wiederum die musikalisch saubere Einstudierung durch Erich Peter sowie die Chöre sehr gut. Auch das Orchester ließ keinen Wunsch offen. In der Rolle der „Marie" errang Erika Stoß durch ihre technisch gut geschulte Stimme sowie ihr temperamentvolles Spiel großen Beifall. Von den übrigen Darstellern sei der sympathische Baßbariton Karl Prohaskas besonders erwähnt. Eine willkommene Einlage bildete das Ballett, dessen Einstudierung Gertrud Artmann besorgte, während Hermann Haindl für die hübsche Bühnenausstattung zeichnete. H. R.

Oberschlesien

Eine Leiche auf den Schienen

Unweit vom Bahnhof Kattowitz—Bogutschütz wurde an der Kreuzung der Hauptbahn und der Schmalspurbahn die zerstückelte Leiche eines etwa 30jährigen Mannes gefunden. Der Tote hatte keinerlei Personalpapiere bei sich, sondern nur einen Zettel, auf dem in polnischer Sprache stand: „Alfons Pyplacz — Sie wollen mich zuhaus nicht haben, deshalb ließ ich mich überfahren und verabschiede mich von allen." Woher der Tote stammt, konnte nicht festgestellt werden. An den Hosen trug er Hosenspanner, wie sie die Radfahrer benutzen, so daß die Polizei annimmt, daß er mit dem Rade zur Unfallstelle gefahren kam. Das Rad konnte aber nirgends gefunden werden.

Unfälle bei der Arbeit

Auf Maxgrube in Michalkowitz wurde der Lehrhäuer Franz Bernatzki von einem umfallenden Pfeilerstempel getroffen und erlitt einen Bluterguß ins Gehirn.

Auf Richterschächte in Siemianowitz brach der Häuer Konrad Kurek bei einem Arbeitsunfall den linken Fuß.

Auf Moscickischacht in Chorzow wurden nacheinander die Häuer Peter Wilk und Franz Poloczek von herabfallenden Kohlenmassen getroffen und erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Knappschaftskrankenhaus geschafft werden mußten. — Der Tischler Franz Kabot geriet beim Beschneiden von Bohlen mit der linken Hand an die Säge, wobei ihm zwei Finger abgeschnitten wurden.

Kohlendieb von der Wache angeschossen.

Auf der Strecke Schoppinitz—Sosnowitz wurde von einem Bahnschutzposten beobachtet, wie einige Burschen von einem mit Kohle beladenen Wagen Kohle abwarfen. Nachdem die Burschen auf die Warnungsrufe ihr Vorhaben nicht aufgaben, schoß der Eisenbahner und verletzte den 19jährigen Richard Ogludka aus Schoppinitz. Der Verletzte wurde ins Lazarett geschafft.

Wirb neue Leser für dein Blatt!